

»»» hallo: wie gehts?

34





FLOHMÄRKTE – RUND UM HERTEN UND WALTROP

DAS SCHNÄPPCHENJAGDREVIER HAT AUCH SONNTAGS
GEÖFFNET.



Flohmarkt

Das klingt nach Urlaub vom Alltag! Improvisierte Stände, an denen Kerzenleuchter, Barbiepuppen und Smokings zwischen Bücherkisten und Briefmarken auf Flaneure warten und ein Schnäppchen versprechen. Und das alles auch am Sonntag, an dem normalerweise die Geschäfte geschlossen sind.

Fast hat das sogar ein wenig Überhand genommen: 3480 solcher Trödelmärkte bzw. Flomärkte gibt es laut Wirtschaftsministerium Nordrhein-Westfalen im Bundesland. Rund 35 Millionen Menschen besuchen allein in NRW ein bis zwei Mal so einen Markt, auf denen 40000 professionelle und Hunderttausende private Händler ihre Ware anbieten. Für den Einzelhandel ist das ein Problem, denn immer häufiger findet man original verpackte Neuware auf den Tischen. Während normale Läden am Sonn-



tag aber ab 2014 laut Landesgesetz nur noch elf Mal öffnen dürfen, verlagert sich der Umsatz nun auf Parkplätze und Hallen ohne Kontrolle und Regelung. Ob und wie das Land Nordrhein-Westfalen darauf reagiert, ist noch offen. Jedenfalls sind Flohmärkte längst nicht mehr fest in privater Hand.

Dabei ist es schon verwunderlich, dass es auch in Zeiten der Internetauktionen wie ebay noch Flohmärkte gibt. Denn natürlich ist niemand auf die Flohmärkte angewiesen, um überflüssig gewordene Gegenstände wieder zu verkaufen. Aber für Kinder ist es eine gute Gelegenheit, den Wert ihrer abgelegten Spielsachen einzuschätzen und dann auch im Gespräch mit einem Käufer das Verhandeln zu lernen. Und für Erwachsene liegt der Reiz vermutlich darin, mal ohne Einkaufszettel zu bummeln und zu überlegen, ob dieser Lampenschirm oder jener Hut zu einem passen. Überhaupt die Kommunikation:

Über folgende Suchmaschinen im Internet findet man in der näheren Umgebung leicht mehr als 500 Veranstaltungen in der näheren Zukunft:

www.marktcom.de

www.flohmarkt-termine.net/nordrhein-westfalen.html

www.nrw-live.de/service/flohmaerkte

www.meine-flohmarkt-termine.de/flohmarkt/plz

Flohmärkte gibt es auch in der Literatur:

Rafik Schami: »Die Frau, die ihren Mann auf dem Flohmarkt verkaufte – Oder wie ich zum Erzähler wurde.« Und natürlich Khaled Hosseini: »Drachenläufer« – worin die Hauptfigur Amir sich auf einem afghanischen Flohmarkt in Kalifornien in eine Landsmännin verliebt und heiratet.



Wer seine Lebensmittel nur im Supermarkt kauft, ist ja völlig davon entwöhnt, mit einem Händler über das Angebot zu sprechen. Und so ist der Plausch, das Gespräch, sicher auch ein Element, das Flohmärkte so reizvoll macht.

Einige Flohmärkte sind ja auch schon über die Stadtgrenzen hinaus berühmt geworden, der Berliner Flohmarkt im Mauerpark oder der in Wuppertal unter der Schwebebahn. Das hat Herten nicht zu bieten, aber dennoch kommt hier und in der Umgebung keiner zu kurz. An der Vestlandhalle in Recklinghausen finden regelmäßig Flohmärkte statt, in Waltrop zum Beispiel jeden Monat einmal auf dem Parkplatz Woolworth, Hochstraße 83-91 und am Gelsenkirchener Parkstadion ebenfalls – und die Parkplätze der diversen Baumärkte werden auch gerne regelmäßig genutzt.

Woher das Wort „Flohmarkt“ kommt:

Die Flöhe des Flohmarkts sprachen zuerst französisch: „marché aux puces“ bedeutet „Markt mit Flöhen“. Im Paris des 18. Jahrhunderts gab es sehr viele arme Menschen, die sich neue Dinge und Kleidung nicht leisten konnten. Deshalb organisierten sie Märkte, auf denen nur gebrauchte Sachen zum Verkauf angeboten wurden. Und da kommt der Floh ins Spiel. Denn nach der einen Erklärung des Wortes steckt er in eben jener Kleidung. Da die Menschen damals noch keine Waschmaschinen besaßen, war die Kleidung oft noch ein wenig schmutzig. Und so ließ sich schon mal der ein oder andere Floh darin nieder, der dann mit dem Kleidungsstück seinen Wirt wechselte. Aber nicht nur in schmutziger Kleidung verkrochen sich Flöhe gerne, sondern auch auf den Menschen selbst. Und genau dort verbirgt sich die zweite Erklärung, denn nicht nur ihre Kleidung, sondern auch die Menschen selbst waren oft schmutzig und boten Flöhen ein gutes Biotop. Und weil Flöhe bis zu einem Meter weit springen können, kam es bei den Verkaufsgesprächen des Öfteren vor, dass ein Floh von einem Menschen auf den anderen sprang. Selbst wenn man auf dem Markt nichts kaufte, man nahm gerne mal einen Floh mit nach Hause ...



RETTEN, BERGEN, SCHÜTZEN, LÖSCHEN

DER LÖSCHZUG HERTEN-SCHERLEBECK



Die freiwillige Feuerwehr Hertens-Scherlebeck unterstützt die Berufsfeuerwehr Hertens zwischen 20 und 60 Mal pro Jahr.

Wer an die Feuerwehr denkt, denkt an die Berufsfeuerwehr, die in Hertens 67 Beamte bilden. Rund um die Uhr stehen mindestens zehn davon für den Ersteinsatz an der Feuerwehr- und Rettungswache in der Stadtmitte bereit. Fünf weitere Personen fahren die Rettungswagen und das Notarzt-einsatzfahrzeug. Damit ist klar: Wenn der Einsatz größer wird, brauchen die Unterstützung!

Die freiwillige Feuerwehr Hertens umfasst 154 Männer und Frauen, aufgeteilt auf drei Löschzüge: Hertens, Scherlebeck und Westerholt. Im Löschzug Scherlebeck engagieren sich 56 Freiwillige, darunter auch drei Frauen. Azubis, Handwerker und Studenten gehören genauso zur Truppe wie Ingenieure, Unternehmer und Feuerwehrbeamte: „Wir rücken pro Jahr so zwischen 20 und 60 Mal aus. Mal ist es ein Wohnungsbrand, mal ein Chemieunfall, mal brennen irgendwo Strohballen – das ist unsere Herausforderung: „Wir wissen nie, was in der nächsten Minute passiert und müssen all diese Gefahrenlagen immer wieder trainieren, damit alle im Ernstfall quasi automatisch das Richtige tun“, beschreibt Brandinspektor Theo Koch, Löschzugführer in Scherlebeck den Aufwand. Damit das klappt, tragen alle Ehrenamtlichen einen Funkmelder in der Größe einer Zigarettenschachtel bei sich. Damit wird der ganze Löschzug alarmiert und müssen dann möglichst schnell zum Gerätehaus zur Richterstraße kommen.

„Wir müssen uns viel fortbilden, um unsere Aufgaben erfüllen zu können. Da haben dann einige doch Probleme mit der Arbeit durch ihre Wechselschicht. Und durch manchmal weite Wege vom Arbeitsplatz zum Gerätehaus hin, können viele nicht innerhalb der vorgesehenen Hilfsfrist nach dem Alarm vor Ort sein“, beschreibt Koch ein Grundproblem aller freiwilligen Feuerwehren. „Deshalb suchen wir immer neue Mitglieder, die sich in diesen Dienst für die Allgemein-

heit stellen möchten. Wir bieten vielseitige Aufgaben und eben viel Wissensvermittlung“, wirbt er dafür. Neben den zahlreichen Ausbildungsabenden und Lehrgängen kümmern sich einige Wehrleute auch um die Nachwuchsarbeit der Jugendfeuerwehr, die Brandschutzaufklärung für Erwachsene und in Kindergärten. Und nicht zuletzt: Das Sommerfest der Scherlebecker Wehr ist weit über die Stadtgrenzen bekannt und lockt jährlich kurz vor den Sommerferien viele Gäste an.

Als die Feuerwehr in Scherlebeck 1909 vom Bäckermeister Franz Grüter gemeinsam mit 30 weiteren Männern in der Gaststätte Christgen gegründet wurde, da war das Feuerlöschten noch die Hauptaufgabe. Heute brennt es weniger, dafür steht der Umweltschutz mehr im Vordergrund.

Interessenten, die in der Freiwilligen Feuerwehr mitmachen wollen, müssen mindestens 18 Jahre für die Jugendfeuerwehr mindestens 12 Jahre alt sein. Bewerber sollten etwas körperliche Fitness mitbringen. Bei einer ärztlichen Untersuchung müssen die angehenden Feuerwehrleute zusätzlich ihre Atemschutztauglichkeit unter Beweis stellen. Die Grundausbildung erstreckt sich über insgesamt vier Module mit jeweils 40 Stunden. Die theoretische und praktische Ausbildung findet abends und am Wochenende statt. Nach diesen Lehrgängen sind die Feuerwehrleute in der Lage, Menschen und Tiere aus Notlagen zu retten sowie Brände zu bekämpfen und Hilfeleistungen verschiedener Art durchzuführen. Zusätzlich schließt sich nach dem Grundlehrgang die Ausbildung zum



Atemschutzgeräteträger an, denn kaum ein Schadenfeuer kann heute noch ohne Atemschutz bekämpft werden. Ein Lehrgang zum Sprechfunkergänger ergänzt die Ausbildung. Mit dieser Ausbildung ist der Feuerwehrangehörige in der Lage, bei Einsätzen Brände zu löschen. Mit etwas Erfahrung kann man dann z.B. den Maschinisten-Lehrgang zur Bedienung von Feuerwehrpumpen oder die Ausbildung für Gefahrstoffeinsätze absolvieren. Wer Führungsverantwortung übernehmen möchte, kann Lehrgänge zum Gruppen- bzw. Zugführer an der Landesfeuerwehrschule in Münster absolvieren.

„Vielleicht möchten Sie uns kennen lernen und wohnen in Scherlebeck oder Langenbochum? Dann kommen Sie doch donnerstags abends um 19.30 Uhr an der Richterstr. 23 in Scherlebeck vorbei. Wohnen Sie in einem anderem Ortsteil von Hertens, wenden Sie sich an die Berufsfeuerwehr unter Telefon 31024, wo Sie die Kontaktdaten für ihren Stadtteil bekommen“, schlägt Koch vor.

SIE ERREICHEN UNS AM TELEFON ODER GERNE AUCH PER E-MAIL:

Zentrale.....	1009-0	
Peter Walther (Mitgliederbetreuung)	1009-12.....	walther@hwg-herten.de
André Wywiol (Buchhaltung)	1009-13.....	wywiol@hwg-herten.de
Annegret Droste (Technik/Reparaturen).....	1009-15.....	droste@hwg-herten.de
Peter Griwatsch (Prokurist)	1009-16.....	griwatsch@hwg-herten.de
Stefan Gruner (Soziale Beratung).....	1009-17.....	gruner@hwg-herten.de
Joachim Ober (Technik/Reparaturen)	1009-18.....	ober@hwg-herten.de
Felix Voß (Vermietung, Abrechnung)	1009-21.....	voss@hwg-herten.de
Désirée Langer (hwg-Anteilsverwaltung)	1009-33.....	langer@hwg-herten.de

In dringenden Notfällen erreichen Sie uns natürlich auch außerhalb der Geschäftszeiten unter 069/75909-204 rund um die Uhr.

PUBLIKUMSZEITEN

Wir sind für Sie persönlich oder am Telefon da von Montag bis Freitag 10.00 bis 12.30 Uhr und von Montag bis Donnerstag 15.00 bis 17.00 Uhr.

In dieser Zeit nehmen wir Ihre Anliegen und Wünsche gerne entgegen. Damit wir auch Zeit haben, uns konzentriert darum zu kümmern, bitten wir Sie, diese Zeiten zu berücksichtigen.

Im Internet finden Sie die hwg unter www.hwg-herten.de

BETRIEBSFERIEN

In der Zeit vom 29.7. bis 23.8.2013 sind Betriebsferien. Den Notdienst übernimmt André Wywiol vom 29.7. bis 9.8.2013 und Joachim Ober vom 12.8. bis 23.8.2013.

EINGEWEIHT

planraumleben, die Modellwohnung, in der barrierefreies Wohnen und energiesparendes Sanieren am praktischen Beispiel besichtigt werden kann, wurde am 24. Mai 2013 eröffnet.

Einen längeren Artikel dazu finden Sie auch auf S. 12 dieser Ausgabe.



GRUNDSTEIN GELEGT: BAUVORHABEN SONNE+.

Im Frühjahr 2013 haben in Scherlebeck die Bauarbeiten an acht Genossenschaftswohnungen im Neubaugebiet sonne+ begonnen. 2014 können die Wohnungen bezogen werden. Die Drei- und Vier-Raum-Wohnungen in zwei Stadtvillen bieten zwischen 103 und 134 qm Wohnfläche. Der Mietpreis beträgt monatlich 7,50 Euro/qm zuzüglich Heiz- und Betriebskosten. Eines der beiden Gebäude wird als Mehrfamilienhaus barrierearmes Wohnen auf jeweils einer Etage bieten. Das andere Gebäude, das Modell „Doppelhaus“, ist eher für Familien interessant: Hier lockt ein großer Garten. Das Besondere an diesem Bauvorhaben: Die Siedlung sonne+ wird über ein modernes Biogas-Blockheizkraftwerk mit Wärme und Strom versorgt. Deshalb benötigen die Häuser keine Heizungsanlage und somit erst recht keinen Heizungskeller. Alle entsprechen mit Dämmung und Heizkonzept dem sog. KfW55-Standard. Das „Spargeldorf Scherlebeck“ bildet den Übergang vom Ruhrgebiet ins Münsterland in wenigen Metern. Von Schacht V der Zeche Schlägel & Eisen stehen noch die Maschinenhalle und das Zechengebäude, aber auf zahlreichen Bauernhöfen ringsum gibt es viel zu entdecken: Lamas, Apfeleerte, Spargelmuseum ... Und das alles mit dem Fahrrad oder zu Fuß vor der Haustür. Bewerbungen von interessierten Mietern nimmt Felix Voß, Tel. 02366/1009-21, voss@hwg-herten.de entgegen.

Weitere aktuelle Bilder vom Baufortschritt finden Sie unter www.hwg-herten.de/Genossenschaft/hwgbauprojekte.html#sonne
Pläne für den Grundriss unter:
www.hwg-herten.de/Genossenschaft/Resources/sonne_plus_A4.pdf



ERFREULICH GUT BESUCHT...



Am 22. Mai fand im Glashaus Herten die Mitgliederversammlung für das Geschäftsjahr 2012 statt. An dieser vom Gesetz vorgeschriebenen Veranstaltung nahmen erfreulich viele Mitglieder teil. Geschäftsführer Dierk Volkenand listete den Bestand auf: 184 Häuser, 1095 Wohnungen, neun gewerbliche Immobilien und 418 Garagen nennt die hwg ihr Eigen. Volkenand verschwieg auch die 51 leer stehenden Wohnungen nicht und betonte, dass auf Grund der alternden Gesellschaft diese Zahl in Zukunft steigen könne. Doch mit rund 277000 Euro Bilanzgewinn steht die hwg gut da und kann sich leisten, 36000 davon als Dividende auszuzahlen. Das bedeutet vier Prozent pro Mitglied auf die Anteile. Die beiden Aufsichtsräte Prof. Dr. Henning Schütte und Enrico Loick wurden bis 2016 wieder gewählt, dem Vorstand und dem Aufsichtsrat die Entlastung erteilt. Am Veranstaltungsende wurden insgesamt fünf Mitglieder für 40 bzw. 50 Jahre Mitgliedschaft geehrt.

MIETERVERSAMMLUNGEN

Zu Fragen, Anregungen und auch Beschwerden gibt es außerhalb der Geschäftszeiten die Gelegenheit, uns von der hwg zu treffen. Und natürlich Ihre Nachbarn aus den hwg-Häusern in der Nähe. Die nächsten Termine:

09.07. 2013, 19.00 Uhr, Gemeinschaftsraum, Ewaldstr. 45, 45699 Herten für die Häuser: Nimrodstr. 7, Kurt-Schumacher-Str.24, 40, 30, 32, Wilhelmstr. 2, 4, 6, Gartenstr. 45, 51, 53, Zur Kranzplatte 2/Hermannstr. 22
24.09.2013, 19.00 Uhr, Bewohnertreff der hwg, Schulstr. 15, 45699 Herten für die Häuser: Forststr. 21, Theodor-W.-Adorno-Weg 1 bis 6, Rabenhorst 6

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

... zum 80. Geburtstag: Ruth Salewski, Feldstraße
 Rosalie Kleinebudde,
 Elsa-Brändström-Straße
 Wilhelm Zenker, Hubertusstraße

... zum 85. Geburtstag: Helene Willamowski, Ewaldstraße

... zum 90. Geburtstag: Emma Gronwald, Rabenhorst

Alles Gute wünschen wir den Altersjubilaren und auch denjenigen, die an dieser Stelle nicht genannt werden möchten.

WOHNUNGSBESICHTIGUNGEN 2013 DURCH DEN AUFSICHTSRAT

- 09. Juli Richterstr. 53/55
- 11. Juli Amtsstr. 2/2a/4
- 10. September Richterstr. 69, Amtsstr. 8
- 12. September Wiesenbeck 38/40
- 08. Oktober Elsa-Brändström-Str. 9/11/13
- 05. November Kirchstr. 58/60
- 07. November Wiesenbeck 45/47

Die Besichtigungen finden jeweils im Zeitraum zwischen ca. 15 und 17 Uhr statt.



Die neuen Preise für die richtigen Lösungen:

- 1. Preis:** Ein Kindle Paperwhite eReader, mit WLAN, Paperwhite-Display, höherer Auflösung, schärferen Kontrasten sowie integrierter Beleuchtung, im Wert von 129 Euro.
- 2. Preis:** Ein Parfümerie-Pieper-Gutschein über 30 Euro

Bogen- ge- schosse	▽	germa- nische Schrift- zeichen	nicht dabei	▽	schrift- lich fest- halten	▽	Flug- zeug- besat- zung	ein Cocktail	Flach- land (Mz.)	jetzt, in diesem Moment	Weis- sagung	▽	spani- scher Artikel	mehr- sätziges Musik- stück	▽	eng- lisches Fürwort: sie
jubeln	▷	▽			9		▽	▽	▽	▽	Bruder von Romulus	▷	▽			▽
Nach- folger der EG	▷		per- sönlich		hoher Gerichts- hof	▷		5					2	bibli- scher Prophet		
eine Anzeige aufgeben	▷		▽								finni- sche Dampf- bäder		Figur der Quadrille	▷		
Wind- schatten- seite	▷			englisch: neu	▷		Flüssig- keits- leitung			Hand- mäh- gerät	▷				3	Altbe- kanntes (olle ...)
▷				6	eine Richt- ungs- angabe		Bücher- gestell	▷					bringen		Grenz- pfahl, Grenz- stein	▽
niederl. Grenz- stadt an der Maas	Flug- zeug- halle	Zier- pflanze		eine Chemie- faser	▷					Hand- lung		südame- rikani- sches Haustier	▷	▽		
eilen	▷	▽					Werk- zeuge		Fremd- wortteil: gegen	▷				Vater von Lea und Rahel (A.T.)		
▷				musik.: schnell		8	Fleisch- kloß	▷								
Haar- wuchs im Gesicht			Schuh- macher- pfriem	▷					schweiz. Presse- agentur (Abk.)	▷		ein- farbig				Witz- figur, Gauerner
ge- frorene Nässe	▷		1					7	kampf- unfähig (Abk.)		schlecht	▷	▽			
Stadt in Argenti- nien (Buenos)	▷				4	dt. Mode- schöpfer			einhei- mische Gift- pflanze	▷						
Skat- aus- druck	▷		weib- liches Pferd		Wertchip beim Roulette	▷						im Raum befind- lich	▷			
Betrag nach Abzug	griechi- scher Gott der Liebe	feind- licher Kund- schafter	▷						afrika- nisches Lilien- gewächs	▷						
▷	▽				englisch: eins		kurz für: an das									
Teil schwim- mender Brücken		kurz für: eine		ein Halb- edelstein	▷											
▷		▽					eng- lische Ver- neinung	▷								
längere Fahrt übers Meer	▷			10												

Es winken wieder attraktive Preise, u.a. ein Kindle Paperwhite eReader, mit WLAN, Paperwhite-Display, höherer Auflösung, schärferen Kontrasten sowie integrierter Beleuchtung ... Bitte senden Sie das Lösungswort bis zum 19. August 2013 an die hwg, Stichwort: Kreuzworträtsel, Gartenstr. 49, 45699 Herten – oder gern auch als E-Mail: gruner@hwg-herten.de

Nicht teilnahmeberechtigt sind die Mitarbeiter der hwg und deren Angehörige. Der Rechtsweg sowie die Barauszahlung der Preise sind ausgeschlossen.

Ihr Lösungswort:

1	2	3	4	5
6	7	8	9	10

❖ DIE GEWINNER DES LETZTEN RÄTSELS

1. Preis: Silke Hofmann

2. Preis: Christine Westenburg

[Das Bild zeigt hinten rechts Dierk Volkenand, die Gewinnerin Silke Hofmann mit Sohn Jens und Peter Griwatsch. Die Gewinnerin des 2. Preises heißt Christine Westenburg, war aber verhindert.]

**:: DAS LÖSUNGSWORT IN AUSGABE 33
LAUTETE: BACHELOR**

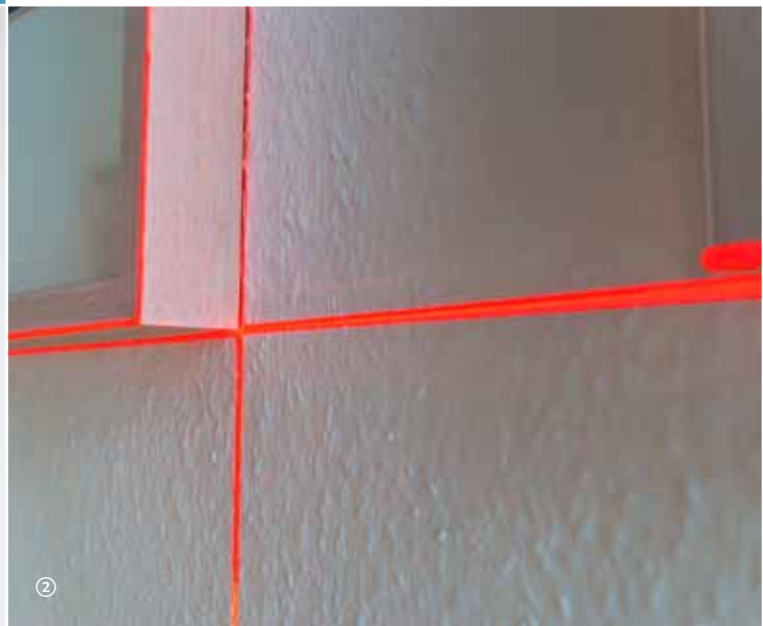


ZOLLSTOCK UND WASSERWAAGE RAUS –

LASER REIN!

HIER GEHT'S UM HEIMWERKEN MIT HIGHTECH-TOOLS

Es soll ja Leute geben, die den Zollstock beim Einklappen erst mal zerlegen oder das Stahlmaßband beim Einrollen verknittern ...



Zugegeben – mit dem Geschick ist es vielleicht eine Überlegung wert, sich intensiv mit den relativ neuen steuerlichen Möglichkeiten zum Absetzen von Handwerkerrechnungen zu befassen. Für alle anderen, die sich zumindest diesen Herausforderungen gewachsen sehen, gibt es im Baumarkt schönes neues Spielzeug, das die Arbeit erleichtert: Laser-Entfernungsmesser, Laser-Wasserwaagen und Kreuzlinienlaser. Zuerst haben so was die Profi-Handwerker und wenig später auch die „normalen“ Heimwerker. Denn mal eben die Flächen aller Zimmer ausmessen und den Bedarf an Tapete und Farbe ermitteln, das geht schon mit den Laser-entfernungsmesser ③ einfacher. Eben an die Wand gehalten,

Knopf gedrückt und mit dem eingebauten Rechner die Quadratmeter berechnet – schon ist die Einkaufsliste fertig.

Doch vorsichtig! Die ganz preiswerten Geräte für teilweise unter 50 Euro messen nicht mit einem Laserstrahl, sondern mit Ultraschall. Und bei dieser Messmethode mit dem sich kugelförmig ausdehnenden Schall können Nischen, Möbel und ähnliches den Schall ablenken und die Messung zumindest ungenau machen. Der geradlinige Laser umgeht diesen Nachteil, dafür ist er auch etwas teurer: Ab 100 Euro sind brauchbare Geräte zu haben, sagt Stiftung Warentest in einer kurzen Meldung in Heft 10/2012: www.test.de/Entfernungsmessgeraete-Zollstock-war-gestern-4445897-0.

Etwas eingehender hat das Heimwerkerlexikon „Selbermachen“ die Geräte 2009 untersucht. Aber einige der dort getesteten Geräte sind längst nicht mehr im Handel. Dennoch bieten die Artikel unter den links: <http://heimwerkerlexikon.selbermachen.de/im-test-laser-entfernungsmesser-a281> sowie www.heimwerker-test.de/test/vergleichstest/fazit_2140.php etwas mehr Orientierung, worauf man beim Kauf achten sollte. Bei einer Preisspanne von 100 bis 400 Euro sind die Handlichkeit und die Bedienungsfreundlichkeit für die Prüfer der entscheidende Unterschied: Schwammige Knöpfe, schlecht lesbare Beschriftungen und ein fehlendes akustisches Signal für eine erfolgreiche Messung machen die Arbeit nicht angenehmer. Deshalb ist es wichtig, die in Frage kommenden Geräte wirklich mal im Geschäft ausprobieren zu können. Ob das Gerät dann bis 20 oder bis 400 Meter



messen kann, dürfte für die meisten Innenräume unerheblich sein. Wer im Außenbereich damit arbeiten möchte, für den mag das allerdings ein entscheidendes Merkmal sein! Im Fazit bescheinigen die Tester allen Geräten zumindest gute Eigenschaften, wirkliche Ausreißer gab es nicht.

Lasern kann ins Auge gehen! Doch Laserwerkzeuge sind sicher.

Von den Laserpointern weiß man es und liest davon in der Zeitung: Rabauken blenden damit Piloten im Landeanflug. Und die sind dann kurzzeitig blind und können ihr Flugzeug nicht sicher auf den Boden bringen. Doch da gibt es

einen klaren Unterschied: Diese Hochleistungslaserpointer, mit denen so ein Unfug getrieben wird, sind in Deutschland nicht zugelassen, sie kann man nur im Internet kaufen. Und sie arbeiten meist mit grünem Laserlicht, die hier besprochenen Geräte mit dem weniger energiereichen roten Laserlicht. Dennoch: Direkt ins Auge sollte man mit den Laserwerkzeugen nicht leuchten. Ist also bestimmt nichts für kleine Kinderhände! Aber bei den in Deutschland zu kaufenden Laserwerkzeugen sind keine besonderen Schutzmaßnahmen vorgeschrieben, eine Schutzbrille ist unnötig.

Dennoch gibt es spezielle rote Laserbrillen. Sie schützen aber nicht die Augen, sondern sie machen den Laserstrahl besser sichtbar. Weit entfernt vom Lasergerät und bei ganz hellem Sonnenlicht kann der Punkt oder die im Folgenden beschriebenen Linien eines Kreuzlasers schon mal schwer zu erkennen sein. Dann kann so eine Brille wirklich hilfreich sein.

Wenn die Tapeten dann erst mal gekauft und eingekleibt sind, kann das nächste Lasergerät seine Qualitäten ausspielen: Mit dem Kreuzlinienlaser ① oder der Laserwasserwaage kann man sich einen wirklich senkrechten roten Strich bzw. Punkte auf der Wand anzeigen lassen. Daran kann man die erste Bahn bequem ausrichten (siehe hwg Nr. 6 zum Tapezieren). Auch den exakten Aufbau eines Regals kann der Laser gut unterstützen. Quasi Gold wert ist der Laser aber, wenn man eine im Zimmer umlaufende Bordüre an die Wand bringen muss. Und wer seine Bilder im Wohnzimmer auf gegenüberliegenden Wänden millimetergenau auf einer Höhe an die Wand bringen möchte, dem hilft der Laser auch. Laserwasserwaagen werden mit einem mehr oder weniger stabilen Drehteller ausgeliefert. Die Laserwasserwaage in der gewünschten Höhe (z.B. oberste Leiterstufe) mit der guten alten Libelle waagrecht justieren. Und dann per Dreh am Teller die Oberkante der Bilder auf alle Wände projizieren. Einen kleinen Strich mit dem Bleistift muss man dann noch selber machen. Das entfällt beim Kreuzlinienlaser: Der wirft eine senkrechte und eine waagerechte Linie auf die Wand. Auch hier reicht es im Normalfall, den Laser einmal exakt auszurichten, um eine Linie wie die Oberkante einer Bildergalerie ② oder eben für die Bordüre im gesamten Zimmer umlaufend anzuzeigen. Noch viel bequemer geht das natürlich mit einem Stativ oder einer Klemme. Entsprechendes Zubehör gibt es natürlich auch im Fachhandel.

Im Test der Zeitschrift „selbst ist der Mann“ aus dem Jahr 2006 wurden Punktlaser untersucht (www.selbst.de/pdf/laser.pdf). Das Ergebnis kurz gefasst: Die Laser selbst waren alle ganz in Ordnung, die Drehteller und das sonstige Zubehör ließen jedoch zum Teil zu wünschen übrig. Auch dieser Test ist nicht mehr ganz taufrisch, bietet jedoch Kriterien für die Kaufentscheidung.

DER VATER VON HANS-JÜRGEN WIRTH WAR SCHLOSSER BEI DER DEUTSCHEN BAHN. UND WIE VÄTER SO SIND, GEBEN SIE SÖHNEN GUTE RATSCHLÄGE BEI DER BERUFSWAHL: „JUNGE, WENN DU NICHT IMMER SO SCHMUTZIGE FINGER HABEN WILLST WIE ICH, DANN WERDE DREHER.“



UMWELT, GEWERKSCHAFTS- ARBEIT ...

... UND WAS DAS MIT SCHMUTZIGEN HÄNDEN ZU TUN HAT

HANS-JÜRGEN WIRTH WOHT BEI DER HWG, IST ABER NICHT OFT ZU HAUSE.



Hans-Jürgen Wirth wusste zwar nicht so genau, was ein Dreher macht, aber er wollte keine schmutzigen Finger und wurde Dreher – natürlich bei der Bahn. Und weil er dann doch noch was anderes machen wollte, machte er eine Ausbildung zum Lokführer bei der Deutschen Bundesbahn. Das war in den 60er Jahren und da waren Dampflokomotiven noch der Stand der Technik. Und so fuhr er zunächst als Heizer auf der Strecke Schwerte-Hamm. Da hatte sich das mit den sauberen Händen auch schon wieder erledigt. Als er seine Abschlussprüfung in der Tasche hatte, stellte die Bahn gerade von Dampf auf Diesel- und E-Loks um. Dumm gelaufen für Hans-Jürgen Wirth, so hatte sich das mit dem „Lokführer.“

Und weil dann die erste Beschäftigungskrise in der jungen Geschichte der Bundesrepublik ausbrach, schrieb er zwei Bewerbungen – eine zur Polizei und eine zur Bundes-

wehr. Die Bundeswehr antwortete zuerst und so kam es, dass er vier Jahre in Münster vorwiegend grüne Autos reparierte und in Stand hielt. Schon wieder nichts mit sauberen Fingern. Nach der Bundeswehr sollte das mit den sauberen Fingern dann konkret werden: „Ich habe in Düsseldorf meinen technischen Betriebswirt gemacht und mich in Refa weitergebildet, also Zeitnahme und Betriebsorganisation gelernt.“

Das war die Grundlage, um in Körbecke am Möhnesee bei einem Stadtreinigungsbetrieb anzufangen. „Die fanden das gar nicht lustig, als ich die Mülltouren mitgefahren bin und nachher Vorschläge für eine bessere Organisation machte. Da hatte ich ganz schnell den kompletten Betriebsrat gegen mich.“ Das scheint eine beeindruckende Opposition gewesen zu sein, denn das Stichwort „Gewerkschaft“ spielt für ihn später eine wichtige Rolle.

Bei einer Messe in München wurde er dann von der Konkurrenz abgeworben: Wieder ging es um Müll und Abfallbeseitigung, nur eben in Brilon. Er baute eine ganze LKW-Flotte auf, mit Container-Lastern, Saugwagen und allem drum und dran. „Dabei habe ich die Gesetzeslage erst mal kennen gelernt. Damals wurden erstmals Ölabscheider eingeführt. Rücksicht auf die Umwelt war etwas ganz Neues. Ich erinnere mich, dass wir Abfallcontainer in Betrieben aufgestellt haben. Die waren hoch erfreut. Nach einer gewissen Zeit sind wir dann mal wieder vorbei gefahren, um den Container abzuholen. Der war aber leer. Dafür komplett ausgeglüht, weil die den Abfall da drin einfach angesteckt haben. Von der Idee der Wiederverwendung und eines geschlossenen Wertstoffkreislauf kein Gedanke!“

Er empfand sein Unwissen in Chemie als deutlichen Mangel. Und so hat er mit 32 Jahren in Nürnberg noch mal



studiert, Betriebswirtschaft mit dem Schwerpunkt Chemie. Nach drei Jahren fing er dann bei einem Unternehmen an, das chlorierte Kohlenwasserstoffe, also hochgiftige Stoffe, auf hoher See verbrannte. „Das war die offizielle Sprachregelung. Es hat eine Weile gedauert, bis ich begriffen habe, dass diese Arbeit nicht meinen Ansprüchen als Umweltschützer gerecht wurde. Ihm wurde mulmig und er hat schnell wieder gekündigt und in Essen angefangen mit Müll und Wertstoffen zu handeln. Und kaum hatte er damit angefangen, wurde er wieder abgeworben – diesmal auf die andere Seite, zum staatlichen Amt für Wasser und Abfallwirtschaft. „Bei Arbeitsbeginn bekam ich einen Bleistift, einen Spitzer, ein Radiergummi und eine Bleistiftverlängerung. Und wenn ich einen neuen Bleistift brauchte, musste ich den Stummel mitbringen. Das ging von meiner Mentalität her mal gar nicht.“ Das war der Beginn meiner gewerkschaftlichen Kar-

riere, ich kandidierte für den Personalrat und trat in die Gewerkschaft ein. Zehn Jahre blieb er in Lippstadt, bis er 1990 mehr zwangsweise als freiwillig nach Herten in das damals neu eingerichtete Umweltamt wechselte.

„Es war ein trüber Novembertag, als ich mit meiner Frau zum ersten Mal unsere neue Stadt besuchte. Ihre Reaktion war schnell klar: „Hier kriegst du mich nicht hin!“. Später an einem sonnigen Tag wiederholte er die Therapie und trotz der Zechen, die es damals noch gab, ging die Sache dann gut aus. Wirth war mittlerweile Vorsitzender des Personalrates und hatte auch damit zu tun, wie die rund 180-200 neuen Mitarbeiter denn in Herten eine Wohnung finden sollten. „Wir sind zum Betriebsrat der Zeche gegangen, um über Wohnungen zu verhandeln. Der hat uns Sesselfurzer aber sehr sparsam angeguckt und Wohnungen gab es von der Zeche auch nicht. Da habe ich die hwg kennen gelernt. Und außer mir haben sehr viele Kollegen hier eine Wohnung gefunden.“ Eine Wohnung, in der er und seine Frau nun schon 23 Jahre wohnen. Wobei sich die Zeit der beiden in der Wohnung wohl deutlich unterscheidet.

Er hat schon bald den Vorsitz des Hauptpersonalrates im Umweltministerium in Düsseldorf übernommen und pendelte zwischen Herten und dem Ministerium. So ganz viel Zeit in der Wohnung hat er nicht verbracht, denn Personalratsvorsitzende haben auch am Wochenende viele Gewerkschaftstermine. Und so ist er auch heute im Ruhestand das beste Gegenmodell zum Rentner, der auf dem Kissen aus dem Fenster lehnt und die Nachbarschaft im Blick hat. „In den fünf Jahren habe ich ihn noch weniger gesehen als vorher“, wirft seine Frau Barbara ins Gespräch ein. „Früher war er tageweise weg, heute gleiche ganze Wochen zu Schulungen, die er als Dozent für Ver.di in ganz Deutschland unterwegs ist.“ Etwas verträumt schauen beide auf Ihre 45 Ehejahre und ein teilweise sehr bewegtes Familienleben (mit zwei erwachsenen Kindern und vier Enkelkindern) und Berufsleben zurück, stellen sich manchmal die Frage: waren unsere Entscheidungen immer richtig? „Ja, wir sind zufrieden mit dem, was wir erreicht haben und genießen unseren letzten Lebensabschnitt mit vollen Zügen und das hoffentlich noch viele, viele Jahre.“

Ein bisschen bremsen ihn gerade zwei Krücken, mit denen er sein (zweites) künstliches Knie entlasten soll. Tennis, Squash, Judo (Deutscher Jugendmeister), Laufen (Halbmarathon), Tanzen, Tauchen – Sport war immer wichtig im Leben und fordert nun seinen Tribut. Mit Tränen in den Augen hat er gerade seine Taucherausrüstung verkauft, die er schon in Bali, Singapur und zwei mal im Jahr im Roten Meer durchgespült hat. Aber die Liebe zum Meer ist geblieben: Urlaube mit Kreuzfahrten auf der Hurtigroute an Norwegens Küste sind den beiden ans Herz gewachsen. Auf dem kleinen Postschiff mit 150 Gästen genießen sie die Landschaft im Winter noch mehr als im Sommer. „Wir waren auch mal mit einem großen Kreuzfahrtschiff auf Tour. Aber 6500 Passagiere sind für uns zu viel Gesellschaft“, sagen beide wie aus einem Mund.

PLANRAUMLIBEN IST EINE IDEE DER HWG, WIE MAN MIT EINER AUSSTELLUNG UND BERATUNG EINERSEITS BARRIEREFREIES WOHNEN UND ENERGIESPARENDE SANIERUNGEN, ANDERERSEITS PRAKTISCH VORFÜHREN KANN. 2006 ERÖFFNETE DIE ERSTE MODELLWOHNUNG IN DER WILHELMSTR., DIE DAZU HERGERICHTET WORDEN WAR.

INNOVATIV WOHNEN

PLANRAUMLIBEN IST IN DIE SCHULSTR. 15 UMGEZOGEN UND BIETET MEHR BERATUNG SOWIE VERANSTALTUNGEN



Im Mai 2013 ist planraumleben umgezogen in die Schulstraße 15, und das Konzept ist erweitert worden um das Thema energiesparende Sanierung. Sieben Jahre nach dem Start von planraumleben ist das Thema „Barrierefreies Wohnen“ aufgrund der demografischen Entwicklung zwar kein Novum mehr (im Neubau wurden entsprechende Standards eingeführt), bei älteren Wohnungen dagegen besteht nach wie vor großer Nachholbedarf. Zusätzlich stellen steigende Energiekosten, aber auch ein verändertes Umweltbewusstsein neue Anforderungen an die Entwicklung des Wohnungsbestands. Neben der generationengerechten Modernisierung gewinnt die energetische Sanierung der Bestandsimmobilien zunehmend an Bedeutung. Die Erfahrung aus den bisherigen Beratungsgesprächen zeigt, dass viele Eigentümer und Mieter schon über Modernisierung nachgedacht haben, sie sich jedoch schwer tun, in der Flut von Informationen und Angeboten die zweckmäßigste Lösung für den eigenen Bedarf zu finden.

Die gemeinnützige Initiative planraumleben wird getragen von Hertener Handwerks- und Fachbetrieben sowie der hwg Hertener Wohnstätten. Die Stadt Herten und die Hertener Stadtwerke sind ebenfalls Partner in dem Projekt: Sie haben sich im Rahmen des Klimakonzepts 2020+ eine Erhöhung des Anteils von sanierten Wohnungen von jetzt 0,8%

auf dann 2% pro Jahr zum Ziel gesetzt. Damit soll einerseits die Umweltbelastung durch weniger ausgestoßenes CO² verringert werden, gleichzeitig bleiben die Immobilien wertvoll, weil sie modernen Anforderungen entsprechen. Denn 80% des Wohnungsbestands in Herten wurde bereits vor 1977 erbaut, der Sanierungsbedarf ist dementsprechend hoch. Planraumleben bietet interessierten BürgerInnen zu allen Fragen rund um Sanierung, Modernisierung oder Neubau neutrale Beratung und Entscheidungshilfen, sowie aktuelle Informationen über staatliche Förderprogramme. In einem Ausstellungsbereich werden barrierearme Wohnmodelle und energiesparende Haushaltsgeräte vorgestellt.

Zum Hintergrund:

Im Jahr 2020 wird nach aktuellen Hochrechnungen jeder zweite Hertener über 50 Jahre alt sein. Das hat Folgen für eine Gesellschaft, aber auch im Kleinen: Planraumleben ist eine 70-qm-Wohnung aus dem Bestand der hwg, in der sich jeder Interessierte ansehen kann, wie er seine Wohnung für das sogenannte lebenslange Wohnen herrichten kann.

Die Wände der Erdgeschosswohnung sind in hellen, freundlichen Farben gehalten. Leichtgängige Fensterhebel, eine Fernsteuerung für den Durchlauferhitzer, Fenster, die mit einem Motor auf „Lüften“ gestellt werden, keine Schwell-

len an der bodengleichen Dusche oder an der Terrassentür, ein vom Rollstuhl aus nutzbares Waschbecken oder eine höhenverstellbare Toilette – das sind Beispiele für Veränderungen, die eine Wohnung bis ins hohe Alter nutzbar machen, die aber auch schon in „jungen Jahren“ den Wohnkomfort deutlich erhöhen. Auch die Küche wartet mit sinnvollen Extras auf. Der Herd ist abgesenkt, die Arbeitsplatte kann man in der Höhe verstellen, damit man im Stehen oder im Rollstuhl sitzend sein Essen zubereiten kann. Trickreich auch die Küchenschränke – hier lassen sich die Oberschränke so weit herunterbewegen, dass auch ein Rollstuhlfahrer nicht auf Hilfe angewiesen ist.

Neu hinzugekommen sind Ideen für sicheres Wohnen und Energiesparprodukte vom Mini-Blockheizkraftwerk bis zum Solarwecker. Ergänzt wird das Angebot in der Modellwohnung durch regelmäßige Beratungen, Handwerkerprechstunden und Finanzierungstipps für alle, die ihre Wohnung ähnlich gestalten möchten. So stellte Energieberater Romed Spiekermann Möglichkeiten für eine Öffentliche Förderung für energetische Sanierung vor, Tischlermeister Thomas Schenker präsentierte kreative Lösungen, mit denen Küchen und Wohnungen bedienungsfreundlicher und sicher zu machen sind. Marco Meyer von den Hertener Stadtwerken erklärte, wie Energiesparen durch Kraft-Wärme-Kopplung mit Mini- und Mikro-KWK gelingt oder die Handwerksmeister Christoph Gappa und Hans Naler zeigten Möglichkeiten der Modernisierung von Sanitäranlagen, die barrierefrei und mit moderner Technik auch in älteren Wohnungen und Häusern Platz finden. „Sicher und bequem zu Hause wohnen“ hieß der Vortrag von Gudrun Hamelmann, die zu Wohnungsanpassungen beriet, während Dr. Babette Nieder, die Beauftragte für Energie und Innovati-

on der Stadt Herten das Hertener Klimakonzept praktisch vorstellte. Das Programm des zweiten Halbjahres wird nach den Sommerferien auf der Homepage www.planraumleben.de und in der Tagespresse bekannt gegeben.

Und genau diese Beratung ist es für Susanne Barth vom Demografie-Büro der Stadt Herten, die den großen Vorteil bietet: „Hier können sich alle Interessierten anschaulich



und praktisch beraten lassen. Wir wollen ihnen Mut machen, ihr Haus zu sanieren und damit zukunftsfähig zu machen. Die Wohnung wird durch die Kommunikation leben. Es wird sich herumsprechen, dass hier gebündelte Beratung ohne Kaufzwang angeboten wird.“ Bürgermeister Dr. Uli Paetzel zeigte sich bei der Eröffnung ebenfalls überzeugt von dem Konzept, denn „die Nachfrage steigt, da sich die Menschen immer mehr mit Fragen der Barrierefreiheit und des altersgerechten Wohnens auseinandersetzen“. Denn heiraten, eine Familie gründen und ein Haus bauen – so sieht der klassische Lebensplan aus. Aber was passiert mit einem Haus, wenn deren Eigentümer im Rentenalter sind?



Öffnungszeiten planraumleben:

Goethe-Gärten, Schulstraße 15, 45699 Herten-Disteln
Dienstag und Donnerstag: 10 bis 18 Uhr
Jeden ersten Samstag im Monat: 10 bis 14 Uhr
An Feiertagen geschlossen.

Individuelle Beratung und Führungen außerhalb der Öffnungszeiten mit tel. Anmeldung: 02366 183141
info@planraumleben.de

Kontakt: Romed Spiekermann, Mobil 0176 24191624



MUT UND VORAUSSCHAU

DIERK VOLKENAND BLICKT AUF MEHR ALS 50 JAHRE
HWG ZURÜCK

lung verhindern. Und wir bauen barrierefrei, wo immer es geht, damit die Wohnungen auch im Alter noch nutzbar bleiben.“ Und da geben ihm die Statistiken Recht: Schon 2020, also in sieben Jahren, wird die Hälfte der Hertener Bevölkerung über 50 Jahre alt sein. Die Zahl der Menschen, die mit dem einen oder anderen Zipperlein leben lernen mussten, wird deutlich steigen. Und es wird unmöglich sein, für sie alle Plätze in einem Pflegeheim bereit zu stellen. „Ich habe das an meiner Wohnung gesehen und auch an der meiner Mutter, die jetzt einen Rollator benötigt: So wie früher eine Stufe oder zwei vors Haus zu setzen, damit das Wasser im Zweifelsfall nicht rein läuft, das ist vergangenes Denken. Heute bauen wir im Adornoweg zumindest das Erdgeschoss barrierefrei und bei Projekten wie Sonne+ alle Wohnungen bzw. Häuser.“

Für eine Wohnungsbaugenossenschaft wie die hwg (und für Dierk Volkenand natürlich mit) heißt das, dass



Als Dierk Volkenand im April 1962 seine Lehre bei der hwg begann und am ersten Tag ein dicke Rolle Lichtpausen auf Maß faltete, lochte und abheftete, da stand in seinem Berichtsheft nichts von „Demografischem Wandel“, von „Rückbau“ oder von „hochwertigem Wohnraum“. Da war die hwg und ganz Deutschland noch damit beschäftigt, schnell preiswerten Wohnraum zu schaffen. Da ging es darum, die immer noch sichtbaren Trümmergrundstücke vom Weltkrieg zu bebauen für Flüchtlinge, Vertriebene und bald für die ersten Gastarbeiter, die das Wirtschaftswunder weiter am Laufen halten sollten.

Heute sieht er die Bauaufgabe der hwg dagegen ganz anders: „Heute geht es darum, Häuser und Wohnungen mit einem flexiblen Grundriss zu bauen. Damit später, wenn sich die Ansprüche und die Nutzung ändern, keine tragenden Wände und andere technische Probleme eine neue Auftei-

sich Geschäftsmodelle ändern mussten, dass Dazulernen nötig war. Und dass es Mut und die Bereitschaft zur Voraussicht erforderte, solche Veränderungen auch in der Genossenschaft durchzusetzen. Denn wenn, wie in der Kirchstraße, 48 Wohneinheiten abgerissen werden, um 32 neue zu bauen, dann muss man sich das als Genossenschaft auch gut überlegen. „Abriss ist in allen Wohnungsbaufirmen kein sehr geliebtes Wort. In einer Genossenschaft, wo die Häuser ja auch den Mitgliedern gehören, erst recht nicht. Da muss man viel und gut erklären“, beschreibt er den Prozess.

Dabei sprachen und sprechen die Leerstände eine deutliche Sprache. Doch so, wie in den 50er Jahren gebaut wurde, ist mit den Immobilien heute, wie man so sagt, kein Blumentopf mehr zu gewinnen: „Der Schallschutz kann da eines von Argumenten sein. Die Grund-

Fotos:
linke Seite das hwg-Objekt
in der Beethovenstraße, das
Dierk Volkenand in seiner
Konzeption „immer noch
sehr gut gefällt“.

Rechts unten die zeitgemäße
Homepage als ein wichtiger
Bestandteil des professionellen
Gesamtauftritts der hwg.

risse könnte man vielleicht noch mit hohem Aufwand ändern, aber die Decken und Treppen sind früher einfach anders gebaut worden, und die bekommt man heute nicht mehr so leise, wie moderne Mieter das verlangen dürfen“, schildert er die Hintergründe. Und so muss die hwg auch in Zukunft Häuser abreißen, um neue zu bauen. Denn noch sind die Häuser aus den 50er Jahren gut an „Wohnungsanfänger“ vermietbar – so heißen in der hwg junge Leute, die sich gerade selbstständig vom Elternhaus machen. Doch die Fluktuation ist hoch und der Aufwand für eine dauerhafte Vermietung ist deutlich höher als bei moderneren Wohnungen. Darum wird man auch diese Gebäude langfristig ersetzen müssen. „Aber immerhin hat man damals mit größeren Grundstücken gebaut, so dass wir eine gute Baulandreserve haben. Denn wir – und nicht nur wir – sehen ja, dass der Bedarf an ‚gehobenem‘ Wohnraum vorhanden ist.“

Die hwg hat vor dem Weltkrieg in den 20er Jahren auftragsgemäß Häuser für spätere Eigentümer gebaut. Genossenschaften sollten auch für die kleinen Leute Wohnungseigentum erschwinglich machen. Davon war nach dem Krieg keine Rede mehr: „Da ging es darum, schnell Wohnraum zu schaffen. Und dazu gab es Geld vom Staat. Das hat die hwg damals gerne genommen. Doch die Kredite dazu hatten lange Laufzeiten: 20 bis 30 Jahre. Das hat viel Ertragskraft der hwg gebunden, die abzubezahlen.“ Anders als andere Genossenschaften mit einem hohen Bestand an abbezahlten Häusern aus der Zeit vor dem Krieg, musste die hwg sich erst mal entschuldigen. „An die staatliche Förderung war ja auch eine Mietpreisbindung über den Wohnberechtigungsschein gekoppelt. Das sorgte dafür, dass unsere Einnahmen nicht hoch waren, wir aber den Aufwand trotzdem hatten. Da stimmte einfach die Balance nicht. Darum habe ich die in den 90er Jahren vorzeitig abgelöst, um uns wieder mehr Freiraum zu verschaffen.“

Doch nicht nur bei den Häusern hat sich die Zeit geändert. Die hwg war die erste Genossenschaft dieser Größe, die Mitte der 90er Jahre einen Sozialarbeiter einstellte. „Dafür bin ich damals auch von einigen komisch angesehen worden“, erinnert er sich. Heute haben fast alle Genossenschaften so eine Stelle geschaffen oder mehrere haben sich zusammengeschlossen, um so eine Anlaufstelle gemeinsam zu stemmen. „Es war doch klar erkennbar, dass immer mehr unserer Mieter Probleme bekamen, in einer auseinander driftenden Gesellschaft zu leben. Wir hatten einfach zu viele Mietausfälle. Und da wollten wir Beratung und Hilfe anbieten. Aber es geht uns neben dem „Finanziellen“ auch um Wohnberatung und darum, den Kontakt gerade zu den älteren Mietern und Mitgliedern zu halten. Dazu haben wir heute Herrn Gruner. Damals wurde das als unnütze Ausgabe von vielen kritisiert.“



Und auch der gesamte „Auftritt“ der hwg: Professionelle Internetpräsenz, klares Design und auch das Verwaltungsgebäude in der Gartenstraße, das alles war nicht unumstritten. „Andere Genossenschaften betreiben ihre Geschäftsstelle in einer umgenutzten Wohnung aus dem Bestand unter beengten Verhältnissen. Hier bei uns können Mitarbeiter auch vertrauliche Gespräche mit Kunden und Mitgliedern führen, ohne dass alle mithören. Das verstehe ich unter Kundentreue.“ Und die Mitarbeiter werden sich darüber nicht beklagen. Denn was für Kunden gilt, gilt erst recht für Mitarbeiter: „Ich habe mich immer bemüht, Entscheidungen zu begründen und nicht nur zu verkünden“, erklärt Dierk Volkenand seinen Führungsstil. Damit hat er nicht immer verhindern können, dass Mitarbeiter auch mal anderer Meinung waren als er. Doch derjenige, der mit eingebunden wird, kann verstehen. „Wir sind nicht immer einer Meinung, aber wenn man für seinen Weg wirbt, findet man auch einen.“

VON DIERK VOLKENAND



DANKE ...

Dies ist die 34. Ausgabe dieser Mitgliederzeitung und für mich die letzte. Denn ich verabschiede mich auch an dieser Stelle von allen hwg-lern. Nach 52 Jahren hwg vom Lehren bis zum Vorsitzenden gehe ich in den so genannten Ruhestand. Ein absehbarer Schritt, der dennoch ein großes Loch in jeden Tag reißt. Mit meiner Eisenbahn, dem Walking, dem Fotografieren und viel Zeit in den Bergen wird es aber sicher auch eine schöne Zeit.

Wir alle werden älter und weniger, das sagen uns die Statistiken, viele Häuser sind schon gebaut, das sagen uns unsere eigenen Augen. Für die hwg heißt das, mit hochwertigen Neubauten neue Mitglieder zu finden und zu binden sowie den alten Mitgliedern mit Sanierungen im Bestand das gute Wohngefühl zu erhalten. Peter Griwatsch wird mein Amt übernehmen und damit auch diese Aufgaben. Ich weiß, dass er die hwg auf diesem Weg gut voran bringen wird.

Bleibt mir noch, mich bei Ihnen allen für eine spannende Zeit und für das Vertrauen, das Sie der hwg immer wieder geschenkt haben, zu bedanken.

BEIM »»HALLO: WIE GEHTS?
AUF DER TITELSEITE:
EINE HAUSGEMEINSCHAFT
IN DER DREDENER STRASSE,
FAMILIEN (HWG-BEITRITS-
JAHR): HECKENER (1983),
WYWIOL (2004), HILBRAND
(2000), HACKMANN (2007)
TIMMERS (2005), BREDA
(2009), PORDZIK (1997)
BERGER (2003)

IMPRESSUM

»» hallo: wie gehts?
Mitgliederzeitung der hwg
Hertener Wohnstätten
Genossenschaft eG
Ausgabe 34 – Juli '13

Herausgeber: hwg
Hertener Wohnstätten
Genossenschaft eG
Gartenstraße 49, 45699 Herten
Telefon 02366/1009-0

Redaktion: Peter Griwatsch (V.i.S.d.P.)

Texte: Kay Gropp

Graf. Konzept und Layout: Agentur an der Ruhr,
Uwe Seifert und Partner
www.agentur-an-der-ruhr.de

Fotos und Quellen: Peter Griwatsch
Feuerwehr Scherlebeck „Dissa“
iStockphoto
photocase/pylonautin,
/secretgarden/mi.la
Uwe Seifert
Peter Walther
Felix Voß

Alle Angaben zu Terminen und weitere
Informationen sind gewissenhaft recherchiert.
Aus rechtlichen Gründen sind diese Angaben
jedoch ohne Gewähr.